

Pränumerations-Preise :

Für Laibach :

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post :

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction :

Bahnhofgasse Nr. 182.

Expedition- & Interaten-
Bureau :

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Metz-
mehr & Fzd. Bamberg.)

Insertionspreise :

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 fr.
Insertionsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt. Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36.

Donnerstag, 13. Februar 1873.

Morgen: Valentin M.

6. Jahrgang.

Eine parlamentarische Jury.

Wohl eine der denkwürdigsten Debatten, welche die Annalen des Parlamentarismus zu verzeichnen haben, fand vergangenen Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus statt. Auf der Tagesordnung stand der Voranschlag der Eisenbahnverwaltung. Vor Beginn der Debatte wird ein Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen Roon von dem Präsidenten des Hauses v. Fockenberg verlesen. Dasselbe wendet sich gegen die vom Abgeordneten Lasker in der Sitzung vom 14. Jänner gegen den Geheimrath im Staatsministerium und ersten vortragenden Rath beim Kaiser, Wagener, vorgebrachten Anschuldigungen, nach welchen derselbe — sei es durch tadelnswerthe Begünstigung seitens des Herrn Handelsministers Grafen Jbenpity, oder durch Mißbrauch seiner eigenen amtlichen Stellung, drei Bewilligungen zu Eisenbahnbauten erhalten und von diesen die eine, nämlich die der pommerschen Centralbahn (Conitz-Wangerin) zu seinem Privatnutzen verkauft habe. Das Schreiben des Ministerpräsidenten enthielt unter anderem auch einen Passus, der das Auftreten Laskers gegen Wagener und die ganze junkerliche Sippschaft, die in den höchsten Aemtern ihr Unwesen treibt, als nicht ganz unparteiisch erscheinen ließ, da er als Rechtsanwalt zu einer großen Firma in Beziehungen stehe, die sich ebenfalls um eine der rentabelsten Eisenbahnstrecken beworben. Doch der Ministerpräsident war offenbar selbst hintergangen worden, denn gleich nach Verlesung des

Schreibens ergriff er das Wort, und erklärte frank und ehrlich: er fühle sich verpflichtet, Herrn Lasker gegenüber zu erklären, daß er sich durch einen Irrthum habe verleiten lassen, eine Aeußerung dem Briefe einzuverleiben, die besser unterblieben wäre. Das Haus bot in dieser Sitzung sozusagen den Anblick einer Jury. Das Ministerium hatte eine Anklage gegen Lasker gesendet; Lasker wurde zur Vertheidigung aufgerufen, in wenigen Sätzen und Momenten war nach der offenen Erklärung des Grafen Roon diese Vertheidigung beendet. Mit einem Schlage verwandelte sich alsbald der Angeklagte zum Ankläger des geheimen Oberregierungsathes und Reichstagsabgeordneten Wagener, welchen er geradezu vernichtete. In beinahe dreistündiger Rede theilte er Hiebe auf Hiebe aus gegen den verhassten Schleppträger der Reaction, das erklärte Haupt der märkischen Mucker, den Kreuzzeitungsapostel und Aengstlicher Wagener. Es handelte sich um den Nachweis, daß die Eisenbahnpolitik des greisen Handelsministers Jbenpity eine verkehrte sei. Dem Handelsminister fällt, wenn auch nicht böser Wille (dolus), doch unzweifelhaft Fahrlässigkeit und Unfähigkeit (culpa) zur Last. Die Ehrlichkeit des greisen Mannes bezweifelt niemand, doch reicht er damit gegenüber der Verschlagenheit und Gewissenlosigkeit der modernen Industriemänner nicht aus. Man glaubt es dem alten Manne gern, wenn er versichert, er besitze nicht eine einzige Eisenbahnactie. Aber ein Handelsminister braucht noch andere Eigenschaften, umfassende Kenntnis aller einschlägigen Gesetze und Verhältnisse, raschen Ueber-

blick, schnelle Auffassung und vor allem rücksichtslose Energie. Wie weit es in einem sonst musterhaften Beamtenorganismus kommt, wenn der Chef bloß ein gutmüthiger Herr ist, der beide Augen zudrückt, davon geben die Enthüllungen Laskers über das Eisenbahnconcessionswesen einen erschreckenden Einblick. Schon seit den ersten Andeutungen, die der wackere Abgeordnete in seiner Rede am 14. Jänner gemacht, lag es wie Gewitterschwüle über dem Abgeordnetenhaus; die versprochenen Details und Beweise konnten — so fürchtete man — auf den mit Recht wegen seiner Ehrlichkeit, seines unabhängigen Rechtsgefühls und Pflichtbewusstseins gerühmten preussischen Beamtenstand düstere Schatten werfen. Bewegt bekannte Lasker selbst im Eingange seiner Rede, er habe seit seinen ersten Andeutungen vierzehn sorgenvolle Tage, die schlimmsten seines Lebens, verbracht, denn er habe immer gefürchtet, er könne zuviel gesagt haben; er habe überall nach Material gespäht. Nicht vage Aeußerungen, nein, vollgiltige Documente seien seine Stütze, und nicht durch Spioniererei und Indiscretion, sondern auf gesetzlichem, öffentlichem Wege habe er den Schleier von den Vorgängen wegreißen können. Wir haben schon oben erwähnt, daß man von beteiligter Seite nichts verjäumt hat, die Enthüllungen in Mißcredit zu bringen, daß der Hauptschuldige noch in letzter Stunde versucht hat, den Ministerpräsidenten zu betören und gegen den maffelosen und unheimlichen Volksmann, den Juden Lasker, mit dem giftigen Pfeile der Verleumdung zu wir-

Ferrikleton.

Zwischen Himmel und Erde.

(Schluß.)

„Halte aus, Fritz!“ rief sie empor. „Ich will dich retten!“
Dann kief sie die Thurmterrasse hinauf und trat durch den Glockenstuhl aufs Gerüst hinaus.
„Seht ihr denn nicht, was zu thun ist?“ rief sie die ratlos stehenden Arbeiter an. „Wir müssen einen andern eben so langen Balken ein Stück höher hinauslegen.“
„Wollen Sie denn darauf hinauslaufen?“ fragte man.
„Ja wohl, das will ich.“
„Ei, Sie sind ja das Mädchen, für das er tanzt!“ rief einer höhniß.
„Einerlei, wer ich bin oder wer er ist; der Mann ist in Lebensgefahr und wir müssen thun, was wir können.“
„Er hat sich's selbst zugezogen,“ sagte der höhrende Arbeiter wieder. „Ich für meinen Theil lege meinen Hals nicht aufs Spiel.“

„Ist auch nicht nötig. Ich habe meinem Vater oft seine Schaluppe aufstakeln helfen und kann klettern wie ein Mann.“
„Dafür haben Sie ja Mannshosen an.“
„Schämt euch! Wenn ihr Männer und nicht Hasenfüße seid, so helft mir diesen Stamm festmachen.“
„Ja wohl, das soll geschehen,“ rief der Zimmerpolierer. „Sie hat recht, Liebe ist stärker als Berunst. Rasch, Jungens, legt den Stamm über die Querhölzer und bindet ihn fest.“
„Dann muß ich zwei Seile haben,“ fuhr Brigitte fort, „eins um meine Brust, das andere zwischen die Zähne; die Seile können hier oben angebunden oder gehalten werden.“
„Wie wollt ihr an dieser Raa hinausklettern ohne Steigseil?“ fragte ein herzugretener Matrose.
„Was, Ihr, ein alter Seefisch, fragt das? Ich schiebe mich den Balken entlang, indem ich ihn mit Händen und Füßen umklammere. Ein alter Seemann sollte das wohl ohne Seil thun können.“
„Ich will's thun, Madel,“ erwiderte der Matrose.
„Ich auch.“

„Und ich“, sagten zwei andere.
„Nein“, entgegnete Brigitte fest. „Ich verlange nicht, daß jemand sein Leben für Fritz riskiere, so lange ich da bin.“
„Laßt sie gehen“, sagte der Polierer. „Ich glaube, sie macht's besser, wie irgend einer von uns. Ihr Herz ist dabei. Sind Sie auch stark genug, Mädchen?“
„Ich habe alle meine Brüder im Ringen niedergebacht. Seid ohne Sorge.“
„Thu's nicht Bitte“, rief Fritz herauf.
„Ich thu's. Halt fest.“
Dann kletterte sie am Balken behend wie ein Affe hinaus. Aber eine neue Schwierigkeit zeigte sich; der Balken war nicht hoch genug über dem andern befestigt worden. Bevor Brigitte zehn Fuß weit sich vorgewagt hatte, stieß sie mit dem Rücken jeden Augenblick an den Thurmsbaum, an welchem Fritz hing.
„Ich muß wieder zurück“, rief sie den Arbeitern zu, „und der Balken muß höher befestigt werden. Ich stoße ihn sonst hinab . . . Sei muthig, Fritz, bald wird's geschehen sein. Guck, was für ein hübscher Haufen Betten unten ist.“
Sie rutschte nun zurück, und der Baum mußte

ten. Aber schmachlich scheiterten alle Ränke an der Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe Noons. Noch bevor Lasler den Mund zu seiner Rechtfertigung öffnete, bedauerte der Ministerpräsident, daß er sich habe täuschen lassen. „Ich bin zwar Rechtsanwalt, aber ich habe noch kein einziges Anwaltsgeheimnis abgeschlossen“, mit diesen Worten begann und schloß Lasler auch seine Verteidigung. Unter athemloser Spannung des Hauses bewies nun der Redner die früher vorgebrachten Klagen gegen Wagener aus actenmäßigem Material, das er mit einer Emsigkeit zusammengetragen hatte, die aller Beschreibung spottet. Und dieser ganze Wust von Zahlen, Berechnungen, statistischen, wirklichen und fingierten Bestimmungen, Haupt- und Nebenverträgen, Scheinkäufen und Zeichnungen hatte der Redner im Kopfe; nur Bescheinigungen aus Acten und Briefen, die ihm zugegangen, verlas er. Es war keine geringe Leistung, den Schwindel in der höchsten Potenz, die abgefeimteste Schleicherei zu entlarven, die in Berlin vom höchsten Beamten des Staatsministeriums und seinen junckerlichen Helfershelfern getrieben wurde, während Bismarck und Noon in Frankreich im Dienste des Vaterlandes und in glorreichen Thaten gegen das Ausland festgehalten wurden. Gestützt auf Aussagen von Zeugen, welche zum Schwur bereit sind, auf öffentliche Urkunden, wie die Acten des berliner Stadtgerichtes, begründet er die Anklage, wie der fromme Wagener als Staatsbeamter, dem jede Theilnahme an Actiengesellschaften gesetzlich untersagt ist, es wagen durfte, den Gesetzen trotz der unmittelbaren Aussicht seiner Vorgesetzten Hohn zu sprechen und zu entschlipfen, wie er eine Eisenbahn-Actiengesellschaft gebildet, sich mit seinen Spießgesellen als Verwaltungsrath und Direction constituirt, sich Geldvorthelle vorbehalten hat; wie er den Handelsminister übertölpelte, das Statut entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes zu sanctionieren; wie er sich die Eintragung in die Handelsregister erschwandelt hat; wie sich die Spitzen der Aristokratie, die Fürsten Putbus und Biron, zu seinen Mitschuldigen hergaben u. s. w.

Von nicht minderer Bedeutung als diese Enthüllungen ist dasjenige, was Lasler über die verschlungenen Pfade der Concessionshändler à la Strousberg und die verderblichen Folgen dieses Systems sagte. „Das System Strousberg — der Schwacher mit Eisenbahnconcessionen unter Voranstellung glänzender Namen — hat angefangen mit der ostpreussischen Südbahn und aufgehört mit den Unternehmungen in Rumänien. Anfangspunkt und Endpunkt sagen bereits, wohin dieses System führt, — die Person hat selbst Zeugnis davon abgelegt — angefangen nämlich damit, daß der Unternehmer denjenigen, welcher hinter ihm stand, um alles Geld

höher gemacht werden. Trotz der Remonstration der Männer wollte sie wieder vorgehen.

„Er wird hernach ein um so besserer Ehemann sein, wenn ich das für ihn thue“, flüsterte sie mit rührendem Lächeln.

Diesmal unternahm sie das Wagnis mit einem zweiten Seil um die Brust, welches über den Baum gelegt und abermals an ihrem Oberkörper befestigt war. Dadurch war die Gefahr, abzugleiten, vermieden. Sie hatte ein anderes Seil bei sich, um Fritz ebenso an seinem Baum zu befestigen.

„Rasch Glitte“, sagte letzterer; „wenn du kommen willst. Ich höre die Röhre krachen und kann in der Minute fallen.“

„Hier bin ich“, rief sie munter. „Ohne das zweite Seil kommst du nichts machen. Kannst du ein bisschen deinen Arm heben?“

Er that sein Aeußerstes, um ihr Verlangen zu erfüllen, und dann — achtzig Fuß über dem festen Boden hängend, ließ sie ihre Hände los, und sich mit den Füßen, den Kopf abwärts, fest am Seil haltend, das sie selbst hielt, befestigte sie das Seil, welches sie zwischen den Zähnen hielt, unter den Armen, während sie ihn mit dem kurzen Seile am Baume festband.

gebracht hat. Geendet aber hat das Unternehmen damit, daß wir die Demoralisation über uns heringebracht sehen, daß unser Name im Auslande einen Maler erhalten hat, daß unendliches Unglück über zahlreiche preussische und deutsche Unterthanen gebracht worden ist durch Herrn Strousberg, und leider in Verbindung mit den glänzendsten Namen der Aristokratie. Herr Strousberg hat es durch Begünstigung des Handelsministers verstanden, vier Namen von dem höchsten Adel gewissermaßen vor seinen Wagen zu spannen und sich in Deutschland wie in Rumänien Credit zu verschaffen für eine schlechte Sache, und der eine und der andere dieser vier glänzenden Namen ist nachweisbar für dieses Geschäft bezahlt worden.“

Die Rede Laslers, des unerschrockenen und geschickten Vertheidigers der staatlichen Integrität, wird einen wohlthätigen Läuterungsprozeß in Preußen zur Folge haben. Wie eine Donnerstimme hallt es durch ganz Deutschland, „Wagener, der Erz-mucker, ist unmöglich geworden, er gehört vor den Strafrichter; für die Stelle eines Handelsministers thut eine jüngere Kraft und hellere Augen noth; der Schwindel mit den Eisenbahnconcessionen muß aufhören.“ Und wir in Oesterreich? Ist die Affaire Vonyah's, des Börsenjobbers und vielfachen Verwaltungsrathes, nicht weit skandalöser, und dennoch behauptet er heute noch seine gesellschaftliche Stellung und ist Führer einer Parlamentsfraction! Und wann wird im österreichischen Abgeordneten-hause ein Lasler ersichen, der es unternimmt, mit kühner That den Augiasstall zu säubern? Hoffen wir, daß die Wahlreform auch in dieser Beziehung einen wohlthätigen Reinigungsprozeß einleiten wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. Februar.

Zuland. In einem Ministerrathe, der anfangs dieser Woche unter dem Vorsitze des Kaisers abgehalten wurde, hat die Wahlreformvorlage endlich die längst erwartete kaiserliche Genehmigung zur Einbringung im Abgeordneten-hause erhalten. Die Einbringung selbst wird in der ersten, nach der Vertagung stattfindenden Sitzung des Abgeordneten-hauses erfolgen. — Die Majorität der galizischen Abgeordneten hat sich bereits entschlossen, ihre feindselige Haltung gegen die Wahlreform aufzugeben. Herr Zyblkie wicz wird bereits ganz entschieden als der demnächstige Minister für Galizien genannt. Auch werden gleichzeitig mit der Reform die im vergangenen Frühjahr vom Verfassungsausschusse festgesetzten autonomen Zustände an Galizien als Regierungsvorlage eingebracht werden mit der

„Fritz, nun bist du gerettet“, sagte sie.

„Gott und meiner kleinen Frau sei Dank“, erwiderte er aufathmend.

„Nicht so vorlaut, Fritz. Erst muß der Pfarrer sein Wort dazu sprechen“, scherzte sie.

Ein lautes Bravo erhob sich auf allen Seiten.

Sie nahm nun ein scharfes Einschlagemesser aus der Hosentasche und begann die Blouse durchzuschneiden.

„Erschrick nicht, Fritz, wenn du ein wenig fällst, die beiden Seile halten dich fest. Nun anziehen, ihr Männer.“

So wurden beide vorsichtig hineingezogen. Briggitte hatte seine Nase zu schützen, damit sie am Baume nicht geschürft werde, und ihre eigene dazu. Aber beides gelang ihr, und bald waren sie glücklich im Glockenstuhl geborgen, unter großem Applaus der unten versammelten Menge, bei welcher auch der Mann, dessen Hofe sie geliebet, in ihrem Kleide stand.

Es ist unnöthig zu erwähnen, daß der Pfarrer innerhalb eines Monats „sein Wort dazu sprach.“ Fritz hat nachher noch oft mit Briggitte getanzt, aber immer nur auf festem Boden.

Modification, daß die finanzielle Subvention des Staates an Galizien namhaft erhöht werde.

Im ungarischen Reichstag wurde jüngst das Vorspiel zu einer Jesuitendebatte inscenirt. Nachdem der Petitionsausschuß eine auf die Austreibung der Jesuiten aus den Ländern der Stefanskrona abzielende Petition in allzugroßer Rücksichtnahme für die clericale Fraction der Deakpartei einfach dem Cultusminister zur Behandlung zu überweisen vorgeschlagen, nahm Desider Majthenyi die Tendenz der Petition in einem eigenen Antrage auf, welcher dahin geht, der Cultusminister sei aufzufordern, den Jesuitenorden auf Grund der bestehenden Gesetze aus Ungarn auszuweisen, und es möge mit dessen Besitzthum nach dem Gesetze vorgegangen werden. Der Abgeordnete Csaky stellte den Antrag, diese Resolution Majthenyi's in Druck zu legen, was trotz der großen Festigkeit, mit welcher der clericale Deakist Graf Albert Apponyi für die Jesuiten in die Schranken trat, vom Hause angenommen wurde. Damit ist zwar das Schicksal des Antrages noch nicht entschieden, aber immerhin wenigstens das gewonnen, daß die Vertreter des Landes Gelegenheit haben werden, sich über die Jesuitenfrage ausführlichst auszusprechen.

Zum Entsetzen der maßgebenden deakistischen Blätter schleppt sich die Budgetdebatte noch immer in der breitspurigsten Weise fort. Durch die zumeist noch aus den früheren Budgetdebatten wiederholten Reden werde, so tönt die stereotype Klage aus den Spalten der deakistischen Organe, das Vaterland nicht gerettet. In dieser Woche ward schon der Mond voll seit dem Tage, an welchem der erste ungarische Budgetredner seinen Mund geöffnet hat.

Der Termin für den Zusammentritt der Delegationen ist, der „Bohemia“ zufolge, definitiv auf den 2. April festgesetzt.

Ausland. Die Lasler'sche Rede beschäftigt noch immer ausschließlich die preussische Presse. Auch die Officiösen gestehen den mächtigen Eindruck, den dieselbe in allen Kreisen, also auch in denen der Regierung gemacht hat, ganz unverhohlen zu. Der Officiöse der „Schlesischen Zeitung“ theilt mit, „daß der von Lasler angeregte Antrag auf Erwählung einer Commission zur Klarlegung der von ihm vorgebrachten Beschuldigungen gegen Beamte in drei Tagen zur Verathung kommen soll. Der Ministerpräsident Graf v. Noon hat unumwunden erklärt, daß er von den zur Sprache gekommenen Thatfachen keine Kenntnis gehabt habe. In diesem Sinne hat er sich auch anderweitig ausgesprochen und seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben. Es kann demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die Staatsregierung diesem Wunsche nach Möglichkeit entgegenkommen werde, denn es entspricht dem allgemeinen Staatsinteresse, daß über die vorgebrachten Anschuldigungen volle Klarheit erzielt werde.“

Vom geheimen Rath Wagener heißt es, daß er weder mehr ins Abgeordnetenhaus noch ins Staatsministerium kommen, sondern seine Entlassung in kürzester Frist fordern wird. Sein Fernbleiben von dem Abgeordneten-hause wird mit einem „bösen Fußgeschwür“ entschuldigt.

Feig und inconsequent wie die Rechte der französischen Nationalversammlung schon ist, bemüht sie sich jetzt, die von ihr selbst hervorgerufenen Differenzen mit Thiers wieder auszugleichen. Es begaben sich am 8. d. mehrere Deputirte derselben zu Thiers, um ihm zu erklären, daß die zutage getretene Uneinigkeit blos bezüglich der Form bestehe, daß aber über das Wesen selbst eine Verständigung möglich sei. Auch Herr de Broglie, dessen Wahl zum Berichterstatter der Dreißiger-Commission an der Börse eine Baïsse hervorrief, soll Herrn Thiers besucht und in demselben Sinne gesprochen haben. — Nun ja, bei Gott und der französischen Nationalversammlung ist nichts unmöglich.

Nachrichten aus Serajevo zufolge werden auf Anordnung der Pforte alle Festungen

Bosniens und der Herzegowina armirt, mit Proviant und Munition versehen; auch nach Unter-Albanien werden Truppen dirigiert. — Ferner wird von dort gemeldet, daß bei einer Zusammenkunft des Wali Assim Pascha mit dem General Rodich in Trebinje verschiedene Grenzfragen erledigt wurden.

In Spanien steht ein neuer Decorationswechsel bevor, wie er in diesem Lande der Ueberfahrungen in kurzen Zwischenräumen einzutreten pflegt. Don Amadeo hält nach übereinstimmenden telegraphischen Meldungen die Idee fest, abzudanken und sich nebst Familie in die Behaglichkeit des prinziplichen Stillebens nach Italien wieder zurückzuziehen. Innere wie äußere Gründe machen es höchst wahrscheinlich, daß Amadeo ebenso große Lust hat, fortzugehen, als Spanien, ihn nicht zurückzuhalten. Welche neuen Wandlungen und Prüfungen alsdann der Pyrenäen-Halbinsel bevorstehen, läßt sich wahrlich nicht mit Leichtigkeit feststellen. Bürgerkrieg, republikanischer Putsch, Streit zwischen der älteren und jüngeren Linie, Regenshaft eines Montpensiers, vielleicht gar Heimkehr der frommen Isabella — alles steht auf der Tagesordnung und für jedermann zur beliebigen Auswahl.

Zur Tagesgeschichte.

— Kampf mit einem Haifische. An einer der Küsten Südamerikas litt kürzlich eine italienische Fischerbarke, die von Genua in jene Gewässer gekommen war, Schiffbruch, und die Mannschaft, welche zum Glück die nöthigen Holzvorräthe besaß, bereitete sich daraus möglichst rasch ein Floß. Auf diesem wurde sie vier Tage lang auf der See herumgetrieben und hatte zur Nahrung nichts anderes als Schiffszwieback, der noch dazu von Salzwasser getränkt war. Unter den Fischern befand sich ein junger kräftiger Italiener, schön wie Apollo, der, von entsetzlichem Durste fast zu Tode gequält, sich an den Rand des Floßes setzte und die nackten Füße in das Seewasser hinabhängen ließ. Belanulich mildert das Benetzen der äußeren Haut mit Wasser einigermassen den Durst, und hiezu kann auch das salzige Seewasser verwendet werden. Der Italiener war aber bei seiner letzterwähnten Situation nach mehrtägiger Schlaflosigkeit so müde, daß er sich mit dem Oberkörper auf Floß legte und einschlief. — Plötzlich aber erwachte er, denn er fühlte mit großem Schmerz, daß ihn etwas an einem Beine erfaßte, und er wurde von dem Floße herab und unter Wasser gezogen. In den Fluthen umschweifend, tastete er an einen schlüpfrigen Körper und ein Moment sagte ihm, daß ihn ein Haifisch am Beine erfaßt habe. Was nun weiter geschah, klingt nahezu unglücklich. Der Matrose hatte einen Dolch in seinem Gürtel. Diesen sogte er, und während der Hai sein Bein zermalmt, stieß der Matrose formwährend auf den Kopf und Leib des Fisches los. Der Fisch war kein vollständig ausgewachsener Hai, und seine Kraft schien so ziemlich gleich mit der seines Opfers. Sie rollten einer über den andern, und dabei gelang es dem Italiener, seinen Dolch in den Rücken des Ungeheuers zu bringen, so daß letzteres sein fürchterliches Gebiß nicht ganz schließen konnte. So kamen beide wieder an die Oberfläche des Wassers und nun kamen dem Matrosen seine Genossen zu Hilfe. Den letzteren wurde eine Tauchklinge zugeworfen und er sammt dem Fische, der ihn jetzt gar nicht mehr loslassen konnte, auf das Floß ins Trockene gezogen. Hier ward der Hai schnell getödtet, aber das Bein des Matrosen mußte förmlich aus dem Rücken des Fisches herausgeschnitten werden. Nun bot das Fleisch des Hais den Schiffbrüchigen Nahrung, bis es ihnen zwei Tage später gelang, an die Küste zu kommen. Der Matrose, welcher sofort verbunden wurde, ist zwar ganz lahm geworden auf dem Fuße, der sich in dem Rücken des Hais befand, und diese Extremität wurde zu einem unförmlichen Fleischklumpen, aber sein Leben ist gerettet. So erzählen italienische Blätter.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der gestrige Casinoball), obwohl schwächer besucht als der letzte, reißt sich doch sonst seinem Vorgänger würdig an. Es gab einen Kranz der reizendsten Erscheinungen, und die allgemeine Stimmung war eine höchst animierte. Kurz der Ball war in jeder Richtung ein glänzender.

— (Das Feuerwehrränzchen,) welches Samstag auf der Schießstätte stattfand, verspricht in jeder Beziehung glänzend auszufallen. Die Vorbereitungen, welche allseitig zu einem zahlreichen Besuche getroffen werden, geben den besten Beweis, daß die bisherige aufopferungsvolle Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr die ihr gebührende Anerkennung bei der Bevölkerung Laibachs gefunden hat. Aber auch das Comité des Kränzchens scheut keine Kosten, um die Localitäten wenigstens in decorativer Beziehung brillant auszustatten. Die Ausschmückung der Säle ruht in altbewährten Händen, und wir dürfen verrathen, daß dieselbe eine reizende, wahrhaft überraschende sein wird. Wir bringen morgen noch näheres über die getroffenen Vorbereitungen und ersuchen vorläufig nur unsere schönen Leserinnen, sich zu rüsten, damit nicht allenfals eine Toilettefrage zum Grunde des Fernbleibens von diesem Kränzchen werde, das jedenfalls unter die schönsten Ballfeste der heurigen Saison eingereicht werden wird.

— (Die Statuten der gottscheer Liedertafel) sind genehmigt. Dieser Verein veranstaltet am 16. d. M. sein Gründungsconcert in dem Saale des Gasthofes „zur Post.“

— (Theaternachricht.) Morgen findet die Benefizvorstellung des Tenoristen Herrn Kühn statt, und zwar ist hiezu Webers „Freischütz“ ausersehen. Herr Kühn hat durch seinen Fleiß auf die Dankbarkeit des Publicums gerechten Anspruch und wird auch zweifellos ein ausverkauftes Haus haben, unsofern da Fr. Irene Gerdes, welche sich durch ihr erstes Debut im „Trovatore“ so rasch in die Gunst des Publicums setzte, die Partie der Agathe singen wird, für welche, wie wir glauben, Fr. Gerdes in jeder Beziehung entsprechende Eignung besitzt. Fr. Kropf als Alenchen, Fr. Gerdes als Agathe — ganz gewiß ein schöner Theaterabend in Aussicht!

— (Rudolfsbahn.) Der Arbeitsfortschritt bei der Kronprinz-Rudolfsbahn, Linie Villach-Tarvis, 4.03 Meilen, betrug nach dem letzten Ausweise: Unterbau 18.3 pCt., Hochbau 31.8 pCt., Arbeitsfortschritt bei der Gail- und Draubrücke 98 pCt. — Linie Hieselau-Eisenerz 1.94 Meilen, Unterbau 96 pCt., Oberbau 90 pCt., Hochbau 78 pCt.

— (Für Blatternranke.) Um die Pocken zu vertreiben, müssen die Blattern, wenn sie reif sind und mitten innen gleichsam weiße Augen sich zeigen, täglich zweimal mit frisch ausgepreßtem Mandelöl überstrichen werden, bis sie vollkommen dürr geworden sind. Bei diesem Verfahren werden die Pocken sicher keine Merkmale zurüklaffen.

— (Die Arbeiterunruhen in Ill. Feistritz.) Eine Correspondenz aus Ill. Feistritz berichtet der „N. Ztg.“ nachstehendes: Die bei dem Bau der St. Peter-Tiumaner Eisenbahnlinie engagierte Bauunternehmung Bial und Rigodon konnte ihren Arbeitern den Monatslohn pro Jänner nicht auszahlen, weil angeblich der betreffende Inspector der k. k. pr. Südbahngesellschaft die hiezu erforderlichen Geldmittel nicht ausgefolgt hat. Die Arbeiter, 600 bis 700 an der Zahl, erschienen am 10. d. vormittags vor dem Bezirksgerichtsgebäude in Feistritz, in welchem mittlerweile zwischen den genannten Bauunternehmern und dem Vertreter der Südbahn, Herrn Akerl, die Verhandlung gepflogen und erst gegen 3 Uhr nachmittags beendet wurde. Die Verhandlung führte zu einem zufriedenstellenden Resultate; die Arbeiter wurden vom Vertreter der Südbahn ausbezahlt. Wäre die Auszahlung nicht erfolgt, so hätte die Arbeiterzusammenrottung vielleicht üble Folgen haben können. Die erwähnte Correspondenz betont, daß die Bauleitung bei Gewinnung der Baumaterialien eben nicht coulant vorgeht und sich mit den Grundeigentümern in betreff

des Bezuges gar nicht oder zu spät ins Einvernehmen setzt, welcher Vorgang Besitzstörungenklagen zur Folge hat.

Gemeinderathssitzung

am 11. Februar 1873.

(Schluß.)

Vorträge der Rechtssection.

GN. Dr. Suppan referiert über die Liquidierung der infolge reichsgerichtlicher Entscheidung der Stadtgemeinde vom Lande zu leistenden Spitalverpflegungskosten. Wir entnehmen dem umfangreichen und äußerst lichtvollen Referate nur die folgenden Daten: Die Stadtgemeinde Laibach erhält infolge des reichsgerichtlichen Erkenntnisses nicht nur 9788 fl. 78 kr. vom Lande bar zurück, sondern erspart auch 8184 fl. 16 kr., die sonst noch zu berichtigen gewesen wären, sowie 3038 fl. 29 kr. durch Verminderung der Verpflegungskosten. Für die Vergangenheit stellt sich daher die gesammte Ersparung auf 21.001 fl. 23 kr. Dabei wurde aber der Abrechnung seitens des Landesauschusses die Steuerschuldigkeit des Landes in dem vorgeschriebenen Betrage zugrunde gelegt, während nur der wirkliche Erfolg zu berücksichtigen ist. Infolge dessen dürfte die Gemeinde auch noch 1500—2000 fl. zu beanspruchen haben. Außerdem wird durch das reichsgerichtliche Erkenntnis selbstverständlich auch für die Zukunft der Betrag, den die Gemeinde jährlich an Spitalverpflegungskosten zu zahlen hat, ansehnlich vermindert.

Der Referent schließt mit folgenden Anträgen:

Der Gemeinderath wolle unter Voraussetzung der erst durch die Stadtkasse zu constatierenden Richtigkeit der angeführten Abschlagszahlungen der Gemeinde beschließen:

1. Die Abrechnung der Krankenverpflegungskostenrückstände bis Ende 1871 werde in Ansehung des ihr zugrunde gelegten Berechnungsmodus genehmigt;

2. behufs der ziffermäßigen Richtigstellung derselben sei jedoch der Landesauschuß anzugehen, die der Berechnung zugrunde liegende Steuerschuldigkeit des Landes auf jenen Betrag zu reducieren, welcher dem wirklichen Erfolge entspricht, und hiernach die Nachtragsabrechnung vorzulegen;

3. der Anspruch auf den nach dieser Nachtragsabrechnung für die Gemeinde sich ergebenden mehreren Rücklagbetrag und die Verzugszinsen von selbem werde sich ausdrücklich vorbehalten, und

4. der Stadtmagistrat habe die Zahlung der Verzugszinsen, welche von dem in der vorliegenden Abrechnung ermittelten Rücklagbetrag für die Zeit vom 1. November 1872 bis zum Tage der factischen Zahlung anerlaufen sind, vom Landesauschuß in Anspruch zu nehmen.

Sämmtliche Anträge werden einhellig angenommen.

Bizebürgermeister Dr. Kaltenegger referiert über die Erhöhung des Zinsfußes von 5 % auf 6 % von dem Sparkassendarlehensbetrage pr. 44.000 fl. und beantragt, da selbe unvermeidlich ist, darauf einzugehen. — Wird angenommen.

Vorträge der Finanzsection.

GN. Dr. Schöppel referiert über die Scontierung der Stadtkasse, bei welcher sich Anstände nicht ergaben, und stellt dazu den Antrag: Es sei für die Stadtkasse unter Bezugnahme eines nöthigenfalls zu honorierenden Sachverständigen eine Kasseninstruction zu entwerfen. — Wird genehmigt.

Derselbe stellt den weitem Antrag, die disponiblen städtischen Kassenbestände in der steiermärkischen Escomptebank zu fructificieren. — Wird nach kurzer Debatte, an der sich die GN. Dr. v. Kaltenegger und Dreo betheiligen, zum Beschlusse erhoben.

Derselbe referiert endlich über den von der Stadtkasse vorgelegten Ausweis über die Passivrückstände Ende 1872 und beantragt, selbe zur Kenntnis zu nehmen. Nach einer kleinen Debatte, an der sich der Vorsitzende, Dr. Suppan, Bürger, Dr. Schaffer und der Referent betheiligen, wird der Antrag mit dem Besatze, daß auch ein Ausweis über die Activrückstände vorzulegen ist, angenommen.

Vortrag der Bausection.

SR. Bürger referiert über den von der Landesregierung zugemittelten Entwurf einer Bauordnung für Krain und deren Wunsch, daß die Gemeinde zu einer diesfälligen Enquete einige Abgeordnete namhaft machen möge.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Laibach gleich anderen Hauptstädten eine eigene, von der des flachen Landes verschiedene Bauordnung braucht und daß zudem in dem Entwurfe der Landesregierung die neuesten Bauordnungen, z. B. die von Wien, gar nicht berücksichtigt erscheinen, stellt die Bausection den Antrag: für Laibach eine eigene Bauordnung zu befehlen, festzustellen und diese dann der Landesregierung zu übermitteln, von der Abordnung von Delegierten zur Enquete aber abzusehen. Der Antrag wird nach einer Debatte, an der sich Dr. v. Kaltenegger, Dr. Schaffer und der Referent beteiligen, mit der Abänderung angenommen, daß die Gemeinde sich für alle Fälle vorbehält, sich bei der Bauordnungs-enquete durch mehrere Gemeinderäthe und den Stadtgenieur vertreten zu lassen.

Vortrag der Bausection.

SR. Kaschan referiert über die Entwürfe einer Amtsinstruction für den Stadtwachinspector und einer Disciplinarnorm (Vorschriften über besondere Belohnungen und über Bestrafungen) für die Stadtwachmannschaft. Nach einer längeren Debatte, an der sich die SRN. Dr. Suppan, Ziegler, Dr. Schrey, Fink, Dr. v. Kaltenegger, Dr. Suppan, tschitsch und der Referent beteiligen, werden die Entwürfe mit mehreren aber nicht wesentlichen Abänderungen genehmigt und außerdem beschlossen, dem Stadtwachinspector für die von ihm anzuschaffende Uniform einen jährlichen Pauschalbetrag von 50 fl. zu bewilligen.

Zu der dann noch folgenden geheimen Sitzung wurden Bürgerrechtsverleihungen und Ausnahmen in den Gemeindeverband vorgenommen, außerdem eine große Reihe anderer Gegenstände erledigt und dieselbe erst um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Promessen auf ungarische Lose
für die Ziehung am 15. Februar d. J., Haupttreffer 100.000 fl., à fl. 1.75 und 50 Kr. Stempel
Lose der Wiener Armen-Lotterie
Ziehung am 25. Februar d. J., Haupttreffer 1000 Stück Ducaten, à 50 Kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (53-21)

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.

Witterung.

Laibach, 13. Februar.
Nachts heiter, Eisbildung, sonniger Tag, kalter Wind möglich. Temperatur: Morgens 6 Uhr -- 5 1/2°, nachmittags 2 Uhr -- 1 1/2° C. (1872 + 4 1/4°, 1871 -- 6 1/2°). Barometer 730-20 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme -- 1 1/2°, um 1 1/4° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 12. Februar
Hotel Elefant. Samja, Delnice. — Frau Klein, Krainlog. — Raater; Horal und Herzog, Kiste., Wien. — Hochmayer, Gurtsfeld. — Dientl, Moräntsch. — Bibroug, Kropp. — Boul, Veldes. — Graf Blangy, Klagenfurt. — Fr. Kozir, Wartenberg. — Lewinek, Belfort.
Hotel Stadt Wien. Zentel, Ksm., Marburg. — Goldstein, Ksm., Frankfurt. — Schlimann, Josefsthal. — Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf. — Nachod, Prag. — Vác, Privat, Gottschee.
Hotel Europa. Wenzel und Poteknik, Kiste., Wien.
Bairischer Hof. Krabence, Ingenieur, Wien.
Möhren. Moller Ksm., Goblentz. — Sitvan, Commis, Oberkrain.

Gedenktafel

über die am 17. Februar 1873 stattfindenden Citationen.
3. Feilb., Pristow'sche Real., Solar, P. G. Laibach —
1. Feilb., Petas'sche Real., Lurboje, W. G. Krainburg. —
3. Feilb., Bertel'sche Real., Hühnerdorf, P. G. Laibach. —
1. Feilb., Gayvoda'sche Real., Dolich, W. G. Rudolfswerth. —
3. Feilb., Anzele'sche Real., Olina, W. G. Laas.

Theater.

Heute: Ein Schwiegersohn unter Aufsicht.
Luftspiel in 1 Aufzuge von E. A. Sbruner.

Personen:
Kummel J. M. Kofly.
Eduard Frei, sein Schwiegersohn Dr. Carode.
Minna, dessen Frau Fr. Brambilla.
Sonnhaln Dr. Wauer.
Julie, dessen Frau Fr. Kottaun.
Johann, Diener bei Frei Dr. Widaner.

Diesem folgt:

Hochzeit bei Laternenschein.

Romische Operette in 1 Act von F. Offenbach.

Personen:
Pierre Dr. Stoll.
Denise, seine Ruhme Fr. Rosen.
Fanchette Fr. Kropp.
Katharina Fr. Wauer.

Zum Schluß:

Taub muß er sein.

Schwanz in 1 Acte nach dem Französischen von D. F. Girich.

Personen:
Damoiseau Dr. Ausim.
Eglantine, seine Tochter Fr. Kottaun.
Placide Dr. Carode.
Bonifaz, Diener Dr. Zwerenz.

Telegramme.

Paris, 12. Februar. Prinzessin Clementine von Orleans wird von der Mission beim Grafen Chambord zurückerwartet, und sollen nach ihrer Rückkunft wichtige Entschlüsse seitens der Prinzen von Orleans bevorstehen. — Die in London, Brüssel und Genf sich aufhaltenden Häupter der Commune sollen nach Madrid abgereist sein. — Der „Agence Havas“ zufolge verließen der König von Spanien und seine Familie heute früh 6 Uhr Madrid.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falte, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, * und * Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll* anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12-18)

Adolf Eberl.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem geehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß ich mit 15. Februar l. J. ein

Schriftenmaler-, Anstreicher- und Farbwarengeschäft

eröffne. (90-2)
Zu diesem Behufe ersuche das geehrte p. t. Publicum um das geneigte Vertrauen und versichere, daß ich stets bemüht sein werde, mich deselben würdig zu zeigen.
Hochachtungsvoll

Adolf Eberl,
Hauptplatz, Schneidergasse Nr. 258.

Adolf Eberl.

Zahnarzt

A. Paichel aus Graz

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er nur noch bis Ende d. M. aus der

Bahnheilkunde und Bahntechnik

ordinieren wird. Wohnt Sternastee Nr. 37 im Zeinovichschen Hause 1. Stock. (83-3)

Ein Commis,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet fogleiche Aufnahme in der Spezeri- und Manufacturwaren-Handlung des Ed. Hofman in Gottschee. (87-2)

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance bieten meine

Bezugsscheine, Gruppe A

für 3. B. fl. 100 Papierrente.
Monatliche Ratenzahlungen à ö. W. fl. 8.
Während der Dauer der Einzahlungen spielen die p. t. Teilnehmer auf die als Prämie beigegebenen
18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,
und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes 1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß) und ferner auf „1864er-, 1870er, Braunschweiger-, Türken-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Ofner-, Palfy-, Genois-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Salzburger-Lose.“
Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Theilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Rudolf Fluck,

Wechselstube, Graz,
Sackstraße Nr. 4.

(73-5)

Wiener Börse vom 12. Februar

| Staatsfonds. | Geld | Ware | West. Hypoth.-Bank. | Geld | Ware |
|------------------------------|--------|--------|---------------------|-------|-------|
| Spec. Rente, 50 Pap. | 69.20 | 70. | | 94.25 | 94.75 |
| ditto, 60. in Silber | 73.75 | 73.80 | | | |
| Lose von 1854 | 96.75 | 97.25 | | | |
| lose von 80, ganze | 10.75 | 106.25 | | | |
| teile von 1860, Rüstf. | 124 | 124.50 | | | |
| Prämienf. v. 1864 . . | 149.25 | 149.75 | | | |
| Grundentl.-Obl. | | | | | |
| Steiermark zu 5 pCt. | 91.50 | 92. | | | |
| Kärnten, Krain. | | | | | |
| u. Küstenland 5 " | 85.75 | 86. | | | |
| Ungarn zu 5 " | 82 | 82.25 | | | |
| Kroat. u. Slav. 5 " | 83.75 | 84. | | | |
| Stettenb. zu 5 " | 79.75 | 80.50 | | | |
| Actien. | | | | | |
| Nationalbank | 1001. | 1002. | | | |
| Union-Bank | 249.50 | 250. | | | |
| Gen. Anstalt | 336.50 | 336.75 | | | |
| W. d. C. Compt. Ges. | 1175 | 1180 | | | |
| Anglo-Osterr. Bank | 302.75 | 303.2 | | | |
| Dest. Bodencred. An. | 2 | 204. | | | |
| Dest. Hypoth.-Bank | — | — | | | |
| Steier. Compt. Anst. | 297. | — | | | |
| France-Austria | 130.6 | 130.5 | | | |
| Kais. Ferd. Nordb. | 2300 | 2305 | | | |
| Südbahn-Gesellsch. | 192.25 | 192.75 | | | |
| Kais. Elisabeth-Bahn | 247. | 248. | | | |
| Kais. Ferd. Süd. | 228.50 | 229.50 | | | |
| Erzgeb. Eisenbahn | 175. | 176. | | | |
| Staatsbahn | 328. | 329. | | | |
| Kais. Franz-Josef-B. | 221.50 | 222. | | | |
| Hörsing-Banc. Ges. | 186. | 187. | | | |
| Alteud. Parier. Bahn | 173. | 173.50 | | | |
| Pfandbriefe. | | | | | |
| Nation. 5. W. verlob. | 92.30 | 92.50 | | | |
| Eng. Verb.-Creditanst. | 87.75 | 88. | | | |
| Eng. d. Bod.-Credit | 102.5 | 102.75 | | | |
| ditto, in 25 J. rück. | 89.75 | 89.50 | | | |
| West. Hypoth.-Bank. | | | | | |
| Prioritäts-Obl. | | | | | |
| Südb.-Ges. zu 50 Kr. | 108.75 | 109.25 | | | |
| ditto, 100 fl. 6 pCt. | — | — | | | |
| Reichsb. (100 fl. 6 pCt.) | 92.75 | 93. | | | |
| Staatbahn pr. Silber | 88.25 | 88.75 | | | |
| Staatsb. pr. Silber | — | — | | | |
| Rudolfs. (300 fl. 6 pCt.) | 109.0 | 110. | | | |
| Frank.-Jes. (100 fl. 6 pCt.) | 93.50 | 94. | | | |
| Frank.-Jes. (100 fl. 6 pCt.) | 101.60 | 101.80 | | | |
| Lose. | | | | | |
| Credit 100 fl. 8. W. | 186. | 186.50 | | | |
| Don.-Dampfsch.-Ges. | — | — | | | |
| zu 100 fl. 6 pCt. | 98.50 | 99.50 | | | |
| Triester 100 fl. 6 pCt. | 117.50 | 118.50 | | | |
| ditto, 10 fl. 6 pCt. | 58. | 59. | | | |
| Diener 40. | 30. | 31. | | | |
| Salz 40. | 40. | 41. | | | |
| Palfy 40. | 27.50 | 28.50 | | | |
| Clary 40. | 38. | 38.50 | | | |
| St. Genes 40. | 29.75 | 30.75 | | | |
| Waldstein 20. | 22.50 | 23. | | | |
| Keglevich 10. | 18. | 18.50 | | | |
| Karolinenb. 10. | 15.25 | 15.50 | | | |
| Wechsel (3 Mon.) | | | | | |
| Russb. 100 fl. Silberw. | 91.50 | 91.70 | | | |
| Frankf. 100 fl. | 91.30 | 92. | | | |
| London 100 fl. Etal. | 108.8 | 109. | | | |
| Paris 100 Francs | 42.60 | 42.65 | | | |
| Münzen. | | | | | |
| Nation. 5. W. verlob. | 5.13 | 5.14 | | | |
| Eng. Verb.-Creditanst. | 8.67 | 8.68 | | | |
| Eng. d. Bod.-Credit | 162.5 | 163. | | | |
| ditto, in 25 J. rück. | 89.75 | 89.50 | | | |
| Kais. Franz-Ducaten | 5.13 | 5.14 | | | |
| 20-Francsthaler | 162.5 | 163. | | | |
| Silber | 107.75 | 108. | | | |

Telegraphischer Coursbericht
am 13. Februar.

Papier-Rente 69.90. — Silber-Rente 73.50. — 1860er Staats-Anleihen 105.60 — Bankactien 998 — Credit 328.00 London 119 — Silber 107.85. — S. I. Münz-Ducaten — — — 20-Francs-Stück 8.68